

Dresdner  
Philharmonie

---

# Fokus Beethoven 1

SA 22. FEB 2020 | KULTURPALAST

---



Dresdner  
Philharmonie

SCHMELZTIEGEL ISTANBUL

# Taksim Trio

SA 29. FEB 2020 | 20.00 Uhr  
KULTURPALAST

**TAKSIM TRIO**  
**HÜSNÜ ŞENLENDİRİCİ** | Klarinette, Duduk  
**İSMAIL TUNÇBILEK** | Bağlama  
**AYTAÇ DOĞAN** | Kanun

*Auf Einladung der Dresdner Philharmonie*

Tickets 34 €  
9 € Schüler, Studenten

[ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)  
[dresdnerphilharmonie.de](http://dresdnerphilharmonie.de)

## Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

### **Streichquartett C-Dur op. 59 Nr. 3 (1806)**

Drittes »Rasumowsky-Quartett«

*Introduzione. Andante con moto – Allegro vivace*

*Andante con moto quasi Allegretto*

*Menuetto. Grazioso – Trio – Coda – attacca subito:*

*Allegro molto*

### **Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 (1806)**

*Adagio – Allegro vivace*

*Adagio*

*Allegro molto e vivace – Trio. Un poco meno allegro*

*Allegro ma non troppo*

PAUSE

### **Streichquartett Es-Dur op. 74 »Harfenquartett« (1809)**

*Poco Adagio – Allegro*

*Adagio ma non troppo*

*Presto – Più presto quasi prestissimo – Tempo I – attacca il Tema dei Variazioni:*

*Allegretto con Variazioni*

**Marek Janowski** | Dirigent

**Quatuor Ébène**

**Pierre Colombat** | Violine

**Gabriel le Magadure** | Violine

**Marie Chilemme** | Viola

**Raphaël Merlin** | Violoncello

**Dresdner Philharmonie**



Dieses Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur mitgeschnitten und am Dienstag, 17. März 2020 ab 20:03 Uhr in der Sendereihe Konzert ausgestrahlt.

Sie empfangen Deutschlandfunk Kultur in Dresden über UKW auf 93,2, über DAB+, Online und in der DLF Audiothek App [deutschlandfunkkultur.de](https://deutschlandfunkkultur.de).

# Unter Grafen, zwischen Riesen

## Ludwig van Beethoven – die Vierte und zu viert



Graf Andrej Rasumowsky, Aquarell von Jean-Baptiste Isabey (1812), Wien, Albertina

### BEETHOVEN BRÜHWARM

Der Graf Andrej Rasumowsky, der russische Gesandte im Wien der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, er verdiene – so befand Igor Strawinski – mehr als nur »ein Wort der Erwähnung«: eine »Ehrensalue von einundzwanzig Schüssen«, denn »seine Pflichten als Vertreter des russischen Reichs beim österreichischen Hof in jenem Jahr von Austerlitz müssen mindestens so anspruchsvoll gewesen sein wie die der Genossen Gromyko, Dobrynin und anderer, die den sowjetischen Imperialismus beim amerikanischen Imperialismus vertreten«. Freilich nicht als Diplomat: als musikbegeisterter Mäzen, als Förderer Ludwig van Beethovens und offizieller Auftraggeber der drei Streichquartette op. 59 hat sich der Name des russischen Grafen der Geschichte – wenigstens jener der Musik – eingeprägt. »Wie bekannt, war Beethoven im Fürstlich Rasumowsky'schen Hause so zu sagen Hahn im Korb«, erfahren wir durch den Dirigenten und Komponisten Ignaz von Seyfried. »Alles was er komponierte,



Ignaz Schuppanzigh, Geiger und Primarius des nach ihm benannten Quartetts

wurde dort brühwarm aus der Pfanne durchprobiert und nach eigener Angabe haarscharf genau wie er es ebenso, und schlechterdings nicht anders haben wollte, ausgeführt, mit einem Eifer, mit Liebe, Folgsamkeit und einer Pietät, die nur solch glühenden Verehrern seines erhabenen Genius entstammen konnte, und einzig bloß durch das tiefste Eindringen in die geheimsten Intentionen, durch das vollkommenste Erfassen der geistigen Tendenz gelangten jene Quartettisten im Vortrage Beethoven'scher Tondichtungen

zu jener universellen Berühmtheit, worüber in der ganzen Kunstwelt nur eine Stimme herrschte.« Jene »Quartettisten«, von denen Seyfried spricht, waren der Wiener Geiger Ignaz Schuppanzigh und seine Quartettkollegen, die Rasumowsky sogar fest engagierte. Wäre es da nicht angemessener, die drei im Verlaufe des Jahres 1806 entstandenen Streichquartette op. 59 als »Schuppanzigh-Quartette« zu bezeichnen?

Doch auch dem Grafen gebührt die Ehre, als Widmungsträger über die Zeit hinaus mit diesen schillernden Kompositionen identifiziert zu werden. Beethoven erwies ihm obendrein die Reverenz, indem er den Quartetten das Lokalkolorit einer fernen, »exotischen« Herkunft verlieh, als Hommage an den Aristokraten und sein seelenvolles Vaterland. Zumindest ein Thema aus dem Andante con moto, dem zweiten Satz des Streichquartetts C-Dur op. 59 Nr. 3, geht nachvollziehbar auf slawische Originalmelodien zurück, präziser gesagt, auf den Typus des ukrainischen Ernteliedes. Beethoven könnte eine solche Volksweise im Hause des Gesandten oder auch anderswo gehört und nach der Erinnerung aufgezeichnet haben, um sie dann in seinem a-Moll-Andante

---

individuell abzuwandeln. Allerdings ver-  
rät dieses Thema, das zum ersten Mal ab  
Takt 23 intoniert wird, mit seinen kurzen,  
wiederholten, in sich kreisenden Melodie-  
floskeln immer noch unverkennbar  
seine Ursprünge in der osteuropäischen  
»Bauernmusik«. Gemeinsam mit der  
bogenförmigen Melodik der Anfangs-  
takte und den begleitenden Pizzicati des  
Cellos ruft dieser stilisierte Erntegesang  
den anziehend fremdartigen »Volkston«  
herauf, den romanzenhaften, wehmütig-  
altertümlichen Zug dieses Satzes, dessen  
Ausstrahlung auf Schubert, aber auch auf  
die Romantiker Mendelssohn und Schu-  
mann, ja selbst auf ähnliche balladeske  
Charakterstücke bei Brahms kaum zu  
überhören ist.

Unauslotbar, wechselhaft und wider-  
sprüchlich wie ein ganzes Menschen-  
leben erscheinen die Ausdrucks- und  
Klangwelten, die Beethovens C-Dur-  
Quartett durchmisst. Auf die dunkle,  
schwerblütige, geheimnisvolle Traum-  
region des Andante con moto folgt die  
lichte und verspielte Rokokosphäre des  
Menuetts mit der Vortragsbezeichnung  
»grazioso«. Und welch ein Gegensatz  
zwischen den halluzinatorischen  
Klangbildern, die dem Quartett als  
langsame Introduktion vorangestellt  
sind (Igor Strawinski sprach von einer

»atemberaubenden, starken harmoni-  
schen Bewegung«), und dem Perpetuum  
mobile des Finales, in dem Sonaten-  
dramaturgie und Fugenlogik, Poesie und  
Spielwitz, buffoneske Laune und rasante  
Virtuosität eine fulminante Verbindung  
eingehen. Dieser mitreißende Schluss  
krönt und beendet das C-Dur-Quartett –  
und die gesamte Streichquartett-Trias des  
Opus 59 – wie mit einem Ausrufezeichen.  
Eine Ehrensalue von einundzwanzig  
Schüssen für Ludwig van Beethoven!

---

#### **LUDWIG VAN BEETHOVEN**

getauft am 17. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

### **Streichquartett C-Dur op. 59 Nr. 3**

#### **ENTSTEHUNG**

1806

#### **URAUFFÜHRUNG**

Das genaue Datum der Uraufführung mit dem  
Schuppanzigh-Quartett (vermutlich im Palais  
des Fürsten Lobkowitz) ist nicht überliefert.  
Sie hat wahrscheinlich Ende Januar oder  
Anfang Februar 1807 stattgefunden.

#### **ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE**

Laut den uns zugänglichen Archiven am  
1. Juni 1965 mit Günter Siering (Violine),  
Dieter Kießling (Violine), Herbert Schneider  
(Viola) und Erhard Hoppe (Violoncello).

#### **DAUER**

ca. 33 Minuten

## BEETHOVEN GRIECHISCH

Zurück zu den Ursprüngen? Bei Beethovens Vierter Sinfonie wäre dies eine zwiespältige Empfehlung, denn unweigerlich landete man an einem entlegenen Ort mit allenfalls halbprofessioneller Musikipflege. Die B-Dur-Sinfonie op. 60 wurde erstmals von der Kapelle des Reichsgrafen Franz von Oppersdorff im schlesischen Oberglogau zu Gehör gebracht – und dieses Orchester war nicht mehr als ein ambitioniertes Laienensemble. Es setzte sich zu einem Gutteil aus dem Gesinde des Grafen zusammen, der bei der Verpflichtung seiner Diener deshalb stets deren musikalische Talente überprüft haben soll – mit welchem Ergebnis, wissen wir allerdings nicht. Bonn ist die Stadt, in der Beethoven zur Welt kam, vor 250 Jahren, Wien die Metropole seiner epochalen Erfolge – aber wie gelangte Beethoven in die schlesische Provinz, nach Oberglogau südlich von Oppeln, auch Klein-Glogau oder Kraut-Glogau genannt? Beethoven war im Sommer 1806 zu Besuch bei seinem Gönner Karl von Lichnowsky auf Schloss Grätz im mährischen Schlesien, und von dort aus unternahmen die beiden einen Ausflug in das etwa fünfzig Kilometer entfernte Schloss des Grafen von Oppersdorff, der zu Ehren der prominenten Gäste Beethovens Zweite Sinfonie



Ludwig van Beethoven, Bildnis von Isidor Neugass aus dem Jahr 1806

aufführen ließ (mit besagtem Personalorchester). Anschließend bestellte der Graf bei Beethoven zwei neue Sinfonien. Damit brachte er den Komponisten in eine gewisse Verlegenheit, denn seit einigen Jahren schon arbeitete Beethoven gleichzeitig an zwei verschiedenen Sinfonien, an der Fünften in c-Moll und an der Sechsten, der »Pastorale«, ohne dass es ihm bisher gelungen wäre, auch nur eines der beiden Werke abzuschließen. Da das Honorar, das Oppersdorff ihm offerierte, mit 500 Gulden aber überaus üppig und verlockend war, sagte Beethoven zu und entschloss sich, ein ganz neues Projekt zu beginnen, die B-Dur-Sinfonie, die seine Vierte werden sollte. Und diesmal ging ihm die Arbeit erstaunlich leicht von der Hand: Nach nicht einmal drei Monaten war das Werk schon vollendet.



Schloss des Grafen von Oppersdorff in Oberglöckau, Zustand 2015

Beethoven konnte also die erste der beiden bestellten Sinfonien schnell liefern. Der Reichsgraf von Oppersdorff beging den verhängnisvollen Fehler, Beethoven Anfang 1807 gleich mit dem vollen Betrag für beide Werke zu bezahlen, für die Vierte und für die noch ausstehende Fünfte. Das freilich sollte sich für ihn bitter rächen, denn erstens kam Beethoven nicht so schnell, wie Oppersdorff es sich vorstellte, mit der c-Moll-Sinfonie zum Abschluss – sie konnte erst kurz vor Weihnachten 1808 uraufgeführt werden. Und zweitens fand diese Premiere auch nicht in Oberglöckau statt, sondern im Theater an der Wien, und als Wid-

mungsträger firmierten nun die Grafen Lobkowitz und Rasumowsky, die Beethoven großzügig unterstützten. Robert Schumann pries die Vierte Sinfonie als »griechisch schlanke Maid zwischen zwei Nordlandriesen«. Die Nordlandriesen – das waren natürlich die »Eroica« und die »Schicksalssinfonie«. Das Adjektiv »griechisch« bezog sich auf die klassische Anlage des Werks und »schlank« auf die kleiner dimensionierte Orchesterbesetzung, die Beethoven hier gewählt hatte, vielleicht auch im Hinblick auf die Oppersdorffsche Gesindekapelle. Was aber meinte er bloß mit der »Maid«?



---

Vielleicht wollte Schumann mit diesem Ausdruck einen Gegenpol benennen zur Heldenhaftigkeit und Titanengestalt, die Beethoven sonst gerne attestiert werden? Jedenfalls ließe sich diese Sinfonie nicht auf die Attribute lyrisch und leicht, schlank und schlicht oder ein taghelles klassizistisches Schönheitsideal festlegen. Schon die langsame Einleitung weist mit ihrem zwielichtigen, geheimnisvoll romantischen Charakter, dem »Charakter des unbestimmten Sehns«<sup>1</sup>, wie E.T.A. Hoffmann ihn beschrieb, und ihrer offenen Harmonik in eine andere, spätere Epoche. Und buchstäblich umwerfend gestaltet Beethoven dann den Übergang zum Allegro-Hauptsatz, dessen Jubelklänge einen radikalen Stimmungsumschwung und blendenden Beleuchtungswechsel markieren.

Beethovens Vierte ist reich an solchen Momenten kompositorischer Ungewissheit und Vieldeutigkeit, die aber geradezu lustvoll zelebriert werden. Das gilt auch für das Adagio mit seinem reizvollen Gegensatz zwischen dem durchgehenden Grundrhythmus und den Kantilenen, die sich darüber entfalten; es trifft auf das Menuett zu mit seinen markanten Hemiolen, die den eigentlichen Taktsschwerpunkt verschleiern. Vor allem aber ist das Finale eine der grandiosesten Schöpfungen Beethovens überhaupt: Er komponierte hier ein irrwitzig schnelles Perpetuum mobile, das den

Musikerinnen und Musikern höchste Akkuratess, Präzision und Virtuosität abverlangt, in einem rasanten Tempo, das infamerweise auch noch »piano«<sup>2</sup> und »dolce«<sup>3</sup> gespielt werden soll, gewiss nicht zum unbeschwerten Vergnügen des Orchesters, damals wie heute, und das nach diesem Muster den ganzen Satz über abschnürt – ehe Beethoven ihn jäh und lapidar beendet, ohne Apotheose oder vielfach eingerammte Schlussakkorde: ganz ohne Abschied.

---

**LUDWIG VAN BEETHOVEN**

## **Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60**

### **ENTSTEHUNG**

Spätsommer und Herbst 1806

### **URAUFFÜHRUNG**

Erste nachweisbare Aufführung: März 1807, Wien, Palais Lobkowitz, in privatem Rahmen. Es könnte eventuell schon zuvor zwischen Herbst 1806 und Frühjahr 1807 eine Aufführung mit dem Privatorchester des Grafen Oppersdorff in Oberglogau (Schlesien) gegeben haben.

### **ZULETZT VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT**

29. April 2018 unter Leitung von Michael Sanderling

### **BESETZUNG**

Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

### **DAUER**

ca. 34 Minuten

---

## BEETHOVEN WILD

Aber wie steht es um das Vergnügen des Hörers am Ende des Konzerts? Schlecht, sofern wir dem anonymen Rezensenten glauben wollen, der 1811 in der Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung über Beethovens Streichquartett Es-Dur op. 74 sein Urteil fällte: »Mehr ernst als heiter, mehr tief und kunstreich als gefällig und ansprechend, übt es, wie jedes geniale Werk, an dem Hörer eine gewisse Gewalt aus; doch nicht gerade – um ihn viel zu lieblosen.« Der wehrlose Musikliebhaber werde buchstäblich überwältigt von Beethovens exzentrischer Kunst (befand der unbekannte Kritiker), angefangen mit dem »finstern poco adagio«, der langsamen Einleitung zum ersten Satz, über das »sehr lange Adagio – ein dunkles Nachtstück« voll »finstrer Schwermuth«, gefolgt von dem Presto mit seinem »rauen, wilden Muth«, bis hin zum abschließenden, von allem Gewohnten abweichenden Allegretto con Variazioni. Und deshalb

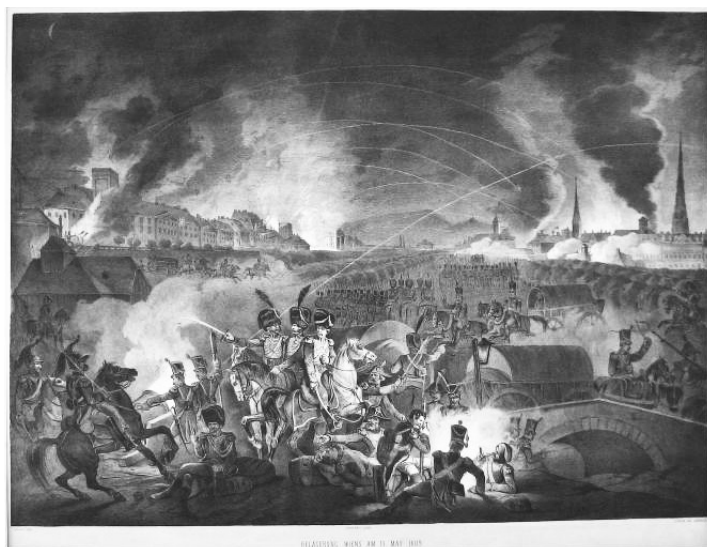
erlaubte sich der Rezensent (»mit der ihm zur Natur gewordenen Aufrichtigkeit«) am Ende seiner Kritik eine Warnung auszusprechen: »Er [der Verfasser] könne nicht wünschen, dass die Instrumental-Musik sich in diese Art und Weise verliere.«

Gut zweihundert Jahre später haben sich nicht nur die Zeiten, sondern offenbar auch die Wahrnehmungen der Musik geändert. Das Es-Dur-Quartett op. 74 jedenfalls, das wegen der Pizzicato-Stafetten im Kopfsatz den Beinamen »Harfenquartett« erhielt, gilt längst als ein überaus freundliches, liebenswürdiges, gefälliges und unproblematisches Werk. Aber ist es das wirklich? Verrät es nicht doch einen schwermütigen Hang zu den düsteren Randbezirken, zu den Nachtseiten der Existenz, zur offenen Frage – die sogleich als Motiv in der Poco Adagio-Introduktion erscheint und an ein Lied Ludwig van Beethovens anklingt, als Selbstzitat der Worte »Wann denkst du mein?« aus dem im Vorjahr komponierten »Andenken«?



Andererseits lauert in diesem verschwiegenen Quartett auch eine enorme Sprengkraft, ein zentrifugaler Schub, der die vier Stimmen derart auseinanderreibt und so vehement in Bewegung setzt, als wüsste der einzelne Spieler nicht mehr, was die anderen tun, als würde er von einer Gewalt erfasst, die keine Verständigung mehr erlaubt.

Beethoven schrieb das finstere, freundliche, zwiegesichtige Es-Dur-Quartett im Sommer und Herbst 1809: im selben Jahr, da Joseph Haydn, der »Erfinder« des Streichquartetts und zeitweilige Lehrer Beethovens, starb und der spätere Nachfahre und Erbe der Klassiker, Felix Mendelssohn, in Hamburg geboren



Napoleonische Truppen belagern und beschießen Wien im Jahr 1809, Lithographie von Franz Gerasch nach Johann Nepomuk Höchle

wurde. Beethoven schuf sein Opus 74 in genau jenen Monaten, als die Stadt Wien, seine Wahlheimat, von Napoleons Truppen belagert, beschossen und besetzt wurde: »Welch zerstörendes wüstes Leben um mich her nichts als trommeln Kanonen Menschen Elend in aller Art.« Die tagelangen Zwangsaufenthalte in Kellergewölben, der Kriegslärm der Kanonen, die Sprengungen der Festungsmauern brachten den Komponisten fast um den Verstand, zumal er die Außenwelt ohnehin nur noch verzerrt und unter Qualen wahrnehmen konnte: die Welt, die Gewalt ausübte auf den Hörer

---

Beethoven. Einige Wochen nach dem Friedensschluss zwischen Frankreich und Österreich, als auch die Arbeit am Es-Dur-Quartett zu Ende ging, ließ Beethoven seinem Unmut freien Lauf. »Was sagen sie zu diesem Todten Frieden?«, fragte er empört in einem Brief an Breitkopf & Härtel. »Ich erwarte nichts stetes mehr in diesem Zeitalter, nur in dem Blinden Zufall hat man Gewißheit.« So sprach Beethoven, und die Zeitgenossen spürten den rauhen, wilden Mut in seiner Musik.

---

## LUDWIG VAN BEETHOVEN

### **Streichquartett Es-Dur op. 74 »Harfenquartett«**

#### **ENTSTEHUNG**

Spätsommer und Herbst 1809

#### **URAUFFÜHRUNG**

unbekannt

#### **ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE**

21. Juni 1998 mit Ralf-Carsten Bröhmsel (Violine), Andrea Dittrich (Violine), Andreas Kuhlmann (Viola) und Ulf Prella (Violoncello)

#### **DAUER**

ca. 32 Minuten

# MAREK JANOWSKI



Zur Dresdner Philharmonie kam Marek Janowski das erste Mal als Chefdirigent von 2001 bis 2003. Bereits in dieser Zeit überzeugte er durch ungewöhnliche und anspruchsvolle Programme. Mit Beginn der Konzertsaison 2019/2020 ist er als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dresdner Philharmonie zurückgekehrt. 1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, blickt Marek Janowski

auf eine umfangreiche und erfolgreiche Laufbahn sowohl als Operndirigent als auch als künstlerischer Leiter bedeutender Konzertsorchester zurück. Sein künstlerischer Weg führte nach Assistenten- und Kapellmeisterjahren in Aachen, Köln, Düsseldorf und Hamburg als GMD nach Freiburg i. Br. und Dortmund. Es gibt zwischen der Metropolitan Opera New York und der Bayerischen Staatsoper München, zwischen Chicago, San Francisco, Hamburg, Wien, Berlin und Paris kein Opernhaus von Weltruf, an dem er seit den späten 1970er Jahren nicht regelmäßig zu Gast war.

Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er Jahren konzentriert, führt er die große deutsche Dirigententradition fort. Von 2002 bis 2016 war er Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Zuvor und teilweise parallel amtierte er u.a.

---

als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande (2005 – 2012), des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo (2000 – 2005) und des Orchestre Philharmonique de Radio France (1984 – 2000), das er zum Spitzenorchester Frankreichs entwickelte. Außerdem war er mehrere Jahre Chef am Pult des Gürzenich-Orchesters in Köln (1986 – 1990).

Weltweit gilt Marek Janowski als herausragender Beethoven-, Schumann-, Brahms-, Bruckner- und Strauss-Dirigent, aber auch als Fachmann für das französische Repertoire. Mehr als 50 zu meist mit internationalen Preisen ausgezeichnete Schallplatten – darunter mehrere Operngesamtaufnahmen und komplette sinfonische Zyklen – tragen seit über 35 Jahren dazu bei, die besonderen Fähigkeiten Marek Janowskis als Dirigent international bekannt zu machen.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden für ihn die zehn Opern und Musikdramen Richard Wagners, die er mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Rundfunkchor Berlin und einer Phalanx von internationalen Solisten zwischen 2010 und 2013 in der Berliner Phil-

harmonie konzertant realisierte. Sämtliche Konzerte wurden in Kooperation mit Deutschlandradio von Pentatone auf SACD veröffentlicht. Für Wagner kehrte Marek Janowski auch noch einmal in ein Opernhaus zurück und leitete 2016 und 2017 den »Ring« bei den Bayreuther Festspielen. Bereits in den Jahren 1980 bis 1983 hatte er diesen Zyklus mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden für die Schallplatte eingespielt. Für die Jahre 2014 bis 2017 wurde er vom NHK Symphony (dem bedeutendsten Orchester Japans) eingeladen, in Tokio Wagners Tetralogie konzertant zu dirigieren. Ebenfalls mit diesem Orchester wird er im Frühjahr 2020 Wagners »Tristan und Isolde« und 2021 dessen »Parsifal« aufführen.

Nach »Cavalleria rusticana« und »Il Tabarro«, den beiden Einaktern von Mascagni und Puccini, die er mit der Dresdner Philharmonie bereits aufgenommen hat, entsteht in der Saison 2019/2020 eine Aufnahme von Beethovens »Fidelio« für das Label Pentatone.

# QUATUOR ÉBÈNE

Was 1999 als Zerstreuungsübung vier junger französischer Musiker in den Proberäumen der Universität begann, wurde zu einem Markenzeichen des Quatuor Ébène und sorgte für einen nachhaltigen Paukenschlag in der Musikszene. Die vier hauchen der Kammermusik neuen Atem ein, indem sie stets einen direkten und unvoreingenommenen Blick auf die Werke haben und dabei voller Demut und Respekt der Musik entgegentreten, ganz gleich welcher Gattung. Einen Begriff für ihren Stil gibt es nicht, sie haben ihren eigenen geschaffen. Ihr traditionelles Repertoire leidet keinesfalls unter der Beschäftigung mit anderen Gattungen, vielmehr erzeugt der freie Umgang mit diversen Stilen eine Spannung, die jedem Aspekt des künstlerischen Wirkens gut tut. Nach Studien beim Quatuor Ysaÿe in Paris sowie bei Gábor Takács, Eberhard Feltz und György Kurtág folgte der beispiellose und heraus-

ragende Sieg beim ARD Musikwettbewerb 2004. Damit begann der Aufstieg des Quatuor Ébène, der in zahlreichen weiteren Preisen und Auszeichnungen mündete. So war das Quartett z.B. 2007 Preisträger des Borletti-Buitoni Trusts und wurde 2019, als erstes Ensemble, mit dem Preis der Frankfurter Musikmesse ausgezeichnet. Mit ihrem charismatischen Spiel, ihrem frischen Zugang zur Tradition und dem offenen Umgang mit neuen Formen gelingt es den Musikern, einen weiten und jüngeren Hörerkreis zu begeistern. In regelmäßigen Meisterkursen im Conservatoire Paris vermitteln sie ihren interpretatorischen Ansatz. 2005 wurde das Quartett mit dem Belmont-Preis der Forberg-Schneider-Stiftung ausgezeichnet, die den Musikern seither besonders eng verbunden ist. Zusammen mit ihnen hat Gabriele Forberg-Schneider Instrumente ausgesucht, die ihrer Spielweise und Klangvorstellung entsprechen und ihnen diese ab 2009 leihweise zur Verfügung gestellt.



---

Die Alben des Quatuor Ébène mit Einspielungen von Haydn, Bartók, Debussy, Fauré, Mozart und den Mendelssohn-Geschwistern wurden mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Gramophone, dem BBC Music Magazine Award und dem Midem Classic Award. Das 2010 erschienene Album »Fiction« mit Jazz-Arrangements, das Crossover Album »Brazil« (2014) und die Platte »Eternal Stories« (mit Michel Portal, Mai 2017) manifestiert ihre besondere Stellung in der Kammermusikszene. 2014 veröffentlichte Erato den Livemitschnitt von »A 90th Birthday celebration«, Menahem Presslers Geburtstagskonzert in Paris. 2015 und 2016 haben die Musiker sich dem Thema »Lied« gewidmet. So wirkten sie an dem Album »Green (Mélodies françaises)« von Philippe Jaroussky mit und veröffentlichten ein Schubert-Album mit Matthias Goerne (Arrangements für Streichquartett, Bariton und Kontrabass von Raphaël Merlin) und dem Schubert Streichquintett mit Gautier Capuçon. Von April 2019 bis Januar 2020 begab sich das Quatuor Ébène unter dem Motto »Beethoven Live Around the World« auf eine

Welttournee mit Konzerten in Nordamerika, Südamerika, Afrika, Australien und Neuseeland, Asien und Europa. Jede dieser Tourneen



endet mit einer Live-Aufzeichnung des letzten Konzertes. Diese Aufnahmen werden 2020 in einer Box bei Erato erscheinen. Im Jahr 2020 wird das Quartett zu seinem 20. Jubiläum und zum 250. Geburtstag von Beethoven den gesamten Zyklus u. a. in der Carnegie Hall New York, der Alten Oper Frankfurt, dem Wiener Konzerthaus, im Concertgebouw Brugge, der Philharmonie de Paris und beim Verbier Festival präsentieren.

# DRESDNER PHILHARMONIE

Die Dresdner Philharmonie blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Geschichte zurück. Mit der Eröffnung des sogenannten Gewerbehauseaals am 29. November 1870 erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Ab 1885 wurden regelmäßig Philharmonische Konzerte veranstaltet, bis sich das Orchester 1923 seinen heutigen Namen gab. In den ersten Jahrzehnten standen Komponisten wie Brahms, Tschaikowski, Dvořák und Strauss mit eigenen Werken am Pult der Dresdner Philharmonie. Im Orchester spielten herausragende Konzertmeister wie Stefan Frenkel, Simon Goldberg oder die Cellisten Stefan Auber und Enrico Mainardi. Carl Schuricht und Paul van Kempen leiteten ab 1934 das Orchester; besonders van Kempen führte die Dresdner Philharmonie zu Spitzenleistungen. Der starke

Fokus, den er in seinen Programmen auf die Musik Anton Bruckners legte, trug dem Orchester den Ruf eines »Bruckner-Orchesters« ein. Zu den namhaften Gastdirigenten, die damals zur Dresdner Philharmonie kamen, zählten Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilberth, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch und Franz Konwitschny. Nach 1945 bis in die 1990er Jahre waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur (seit 1994 auch Ehrendirigent), Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson als Chefdirigenten tätig. In jüngster Zeit prägten Dirigenten wie Marek Janowski, Rafael Frühbeck de Burgos und Michael Sanderling das Orchester. Mit Beginn der Saison 2019/2020 ist Marek Janowski noch einmal als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dresdner Philharmonie zurückgekehrt.



Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Im romantischen Repertoire hat sich das Orchester einen ganz eigenen »Dresdner Klang« bewahrt. Darüber hinaus zeichnet es sich durch klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke aus. Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle in den Programmen des Orchesters. Gastspiele in den bedeutenden Konzertsälen weltweit zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Hochkarätig besetzte Bildungs- und Familienformate ergänzen das

Angebot für junge Menschen; mit Probenbesuchen und Schulkonzerten werden bereits die jüngsten Konzertbesucher an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie. Von ihrem breiten Spektrum zeugt auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie. Ein neuer Höhepunkt wurde mit dem CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling erreicht, der sich sämtlichen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven widmet (Sony Classical).

# DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

---

## 1. VIOLINEN

Heike Janicke KV  
Rimma Benyumova  
Julia Suslov-Wegelin  
Marcus Gottwald KV  
Antje Becker KV  
Alexander Teichmann KV  
Annegret Teichmann KV  
Juliane Kettschau KM  
Eunyoung Lee  
Theresia Hänzsche  
Deborah Jungnickel  
Xianbo Wen  
Josef Vleck  
Tatjana Reuter\*\*

---

## 2. VIOLINEN

Reinhard Krauß\*  
Cordula Fest KV  
Adela Bratu  
Viola Marzin KV  
Steffen Gaitzsch KV  
Dr. phil. Matthias Bettin KV  
Andreas Hoene KV  
Constanze Sandmann KV  
Dorit Schwarz KM  
Susanne Herberg KM  
Christiane Liskowsky KM  
Sooanh Oh

---

## BRATSCHEN

Christina Biwank KV  
Matan Gilitchensky  
Steffen Seifert KV  
Steffen Neumann KV  
Andreas Kuhlmann KV  
Joanna Szumiel KM  
Irena Dietze  
Sonsoles Jouve del Castillo  
Misha Balan-Dorfman  
Floris Faber\*\*

---

## VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam KV  
Victor Meister KV  
Olena Guliei  
Petra Willmann KV  
Clemens Krieger KV  
Bruno Borralhinho KM  
Shukai Tang  
Michael Schmitz\*\*

---

## KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner KM  
Razvan Popescu  
Tobias Glöckler KV  
Olaf Kindel KM  
Donatus Bergemann KV  
Matthias Bohrig KV

---

## **HÖRNER**

Margherita Lulli  
Johannes Max **KV**

---

## **FLÖTE**

Kathrin Báz

---

## **TROMPETEN**

Christian Höcherl **KV**  
Nikolaus von Tippelskirch **KM**

---

## **OBOEN**

Undine Röhner-Stolle **KV**  
Prof. Guido Titze **KV**

---

## **PAUKE**

Stefan Kittlaus

---

## **KLARINETTEN**

Daniel Hochstöger  
Prof. Henry Philipp **KV**

---

## **FAGOTTE**

Daniel Báz **KM**  
Robert-Christian Schuster **KV**



Deutschlandfunk Kultur

---

# Das Konzert im Radio

---

Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.  
Jeden Abend.

---

## Konzert

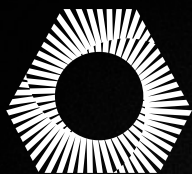
Sonntag bis Freitag  
20.03 Uhr

## Oper

Samstag  
19.05 Uhr

---

bundesweit und werbefrei  
DAB+, Kabel, Satellit, Online, App  
[deutschlandfunkkultur.de](http://deutschlandfunkkultur.de)



Dresdner  
Philharmonie

# Avi Avital Between Worlds

---

DO 19. MRZ 2020 | 20.00 Uhr  
KULTURPALAST

---

AVI AVITAL | Mandoline  
KSENIJA SIDOROVA | Akkordeon  
ITAMAR DOARI | Schlagzeug

*Auf Einladung der Dresdner Philharmonie*

---

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 €  
9 € Schüler, Studenten

[ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)  
[dresdnerphilharmonie.de](http://dresdnerphilharmonie.de)

---

**SO 1. MRZ 2020 | 18.00 Uhr**

**KONZERTSAAL**

**DVOŘÁK 8**

Penderecki: Concerto grosso für  
drei Violoncelli und Orchester

Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur

**Krzysztof Penderecki** | Dirigent

**László Fenyő** | Violoncello

**Andrei Ioniță** | Violoncello

**Tatjana Vassiljeva** | Violoncello

**Dresdner Philharmonie**

---

**MI 4. MRZ 2020 | 20.00 Uhr**

**KONZERTSAAL**

Dresdner Orgelzyklus im Kulturpalast

**FRANZÖSISCHE ORGELMUSIK**

Franck: »Pièce héroïque« aus »Drei Orgelstücke«

Franck: Prelude, Fuge und Variation

Saint-Saëns: »Marche héroïque«

(Bearb. Alexandre Guilmant)

Widor: Orgelsinfonie Nr. 5 f-moll

**Iveta Apkalna** | Orgel

**PALASTORGANISTIN**

*Auf Einladung der Dresdner Philharmonie*



---

**SO 8. MRZ 2020 | 18.00 Uhr**

**KONZERTSAAL**

**LAUDA SION**

Nicodé: >Von Werdelust und tausend Zielen<

aus: >Gloria! Ein Sturm- und Sonnenlied<

Sinfonie in einem Satze

Bruch: >Kol Nidrei< für Violoncello und Orchester

Mendelssohn Bartholdy: >Lauda Sion< – Kantate

für Soli, Chor und Orchester

**Wolfgang Hentrich** | Leitung

**Friedrich Thiele** | Violoncello

**Jana Büchner** | Sopran

**Britta Schwarz** | Alt

**Christoph Pfaller** | Tenor

**Andreas Scheibner** | Bass

**Ahmad Mesgarha** | Sprecher

**Fördervereins-Orchester der**

**Dresdner Philharmonie**

**gemeinsam mit ehemaligen und**

**jetzigen Mitgliedern der Dresdner Philharmonie**

**Philharmonischer Chor Dresden**

**Gunter Berger** | Einstudierung

---

**MO 9. MRZ 2020 | 19.30 Uhr**

**HERKULESKEULE**

Kammerkonzert

**DEUTSCH-TSCHECHISCHER DIALOG**

Lyrik von Jan Skácel, Rudolf Borchardt,

Jaroslava Kutheilová, Oskar Loerke

Graham: Trio für Violine, Viola und Klavier

Breier: Zweite Elegie für Viola und Klavier

(Uraufführung)

Novák: >Doteky Milosrdenství< (Berührungen der

Barmherzigkeit) für Violine, Viola und Klavier

Štochl: Mikroludia für Viola und Klavier

Breier: Trio für Violine, Viola und Klavier

**Trio Helix Prag**

**Tereza Horáková** | Violine

**Ondřej Štochl** | Viola

**Egli Prifti** | Klavier

**Peter Graham, Albert Breier** | Rezitation, Moderation

*Das ausführliche Konzert- und  
Abonnementangebot der  
Saison 2019/2020 finden Sie in  
unseren Saisonbüchern  
(erhältlich beim Ticketservice im  
Kulturpalast) sowie online unter  
[dresdnerphilharmonie.de](http://dresdnerphilharmonie.de).*

---

## IMPRESSUM

---

### HERAUSGEBER

Intendanz  
der Dresdner Philharmonie  
Schloßstraße 2  
01067 Dresden  
T +49 351 4866-282

**dresdnerphilharmonie.de**

---

### CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

---

### INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

---

### TEXT

Wolfgang Stähr

*Die Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.*

*Wolfgang Stähr, geboren 1964 in Berlin, schreibt über Musik und Literatur für Tageszeitungen (u.a. Neue Zürcher Zeitung), Rundfunkanstalten, die Festspiele in Salzburg, Luzern und Dresden, Orchester wie die Berliner und die Münchner Philharmoniker, Schallplattengesellschaften, Konzert- und Opernhäuser; er verfasste mehrere Buchbeiträge zur Bach- und Beethoven-Rezeption, über Haydn, Schubert, Bruckner und Mahler.*

---

### REDAKTION

Jens Schubbe

---

### BILDNACHWEISE

Wikimedia Commons: S. 2, 6  
flickr.com: S. 3  
Reproduktion nach H.C.  
Robbins Landon: Beethoven –  
Sein Leben und seine Welt in  
zeitgenössischen Bildern und  
Texten. Zürich 1970: S. 5  
imslp.org: S. 9  
ZVAB.com: S. 10  
Markenfotografie: S. 12, 17  
Julien Mignot: S. 15

---

### MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der  
Zentralbibliothek (2. OG) hält  
zu den aktuellen Programmen  
der Philharmonie für Sie in  
einem speziellen Regal  
Partituren, Bücher und CDs  
bereit.

---

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich  
darauf hin, dass Bild- und  
Tonaufnahmen jeglicher Art  
während des Konzertes durch  
Besucher grundsätzlich  
untersagt sind.

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt  
Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der  
Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Orchester der  
Landeshauptstadt  
Dresden



Dresden.  
Dresdner Philharmonie



Dresdner  
Philharmonie

# VORVERKAUF- STARTS

NEUE SAISON 2020/2021

**AB MONTAG 23. MRZ 2020**  
**FESTPLATZABONNEMENTS**

**AB MONTAG 20. APR 2020**  
**WAHLABONNEMENTS**  
**EINZELTICKETS**

---

## TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden | T +49 351 4 866 866  
MO – FR 10 – 19 Uhr | SA 9 – 14 Uhr

[ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)  
[dresdnerphilharmonie.de](http://dresdnerphilharmonie.de)

---

## TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4866-866

MO – FR 10 – 19 Uhr

SA 9 – 14 Uhr

[ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)

---

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://dresdnerphilharmonie.de)

[kulturpalast-dresden.de](https://kulturpalast-dresden.de)

Orchester der  
Landeshauptstadt  
Dresden



Dresden.  
Die Stadt der  
Musik

---

KULTURPALAST  
DRESDEN

---